

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!

Vereint seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Anoreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076).  
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe Ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Arbeits- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Elb-Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe, Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 90 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pf. —  
W. Anz. und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreispaltige Zeitzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag 12 Uhr  
in den Händen des Herrn Edwin Reichelt, Chemnitz, Weststraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 4102. Telefon: Nr. 4102.

Nr. 14. Chemnitz, Freitag den 7. April 1905. 17. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Symena-Zoppischweber und Weberinnen in Minden-Hannover, Wandwebergefellern in Göttersloh, Webern in Wollenburg (Leipziger Baumwollweber), in Göttersloh (Strenger & Westerfröste), Textilarbeitern aller Art in Ellenburg (Widnes Tuchfabrik), Neichenbach i. W., Wandwebern in Arosfeld (Gebrüder Kluge), Zeugdruckern in Arosfeld (Widneslamp & Co.), Spinnereiarbeitern aller Art in Guben, Posamentierern in Ellenburg, Deckenwebern in Döblau (Kahle), Spinnern und Webern in Guben (Mechanische Spinnerei und Webererei von Wasserlaß & Co.).

er froch und schimpft über uns und den Textilarbeiterverband. Jeder ein Exemplar dieser garricht seltenen Gattung berichtet ein ausländisches Bruderorgan in seiner letzten Nummer:  
„Als zum 28. Mal sind nur noch wenige Wochen, und die Kollegen des Gera-Greizler Bezirkes haben alle Ursache, die Kräfte zusammenzureißen und die Reihen zu schließen. Zwar deuten Anzeichen darauf hin, daß Bräutallst doch nicht Gemeingut aller Unternehmer ist, wie es vor mehr als Jahresfrist schien, sondern daß es heute schon Unternehmer gibt, die den Arbeiter auch für einen Menschen halten. Doch wir wissen aber auch, was allein einen solchen Umschwung hervorgerufen im Grunde war: Das fortwährende Wachstum unserer Organisation!“  
Damit ist die Richtung gegeben, in der wir marschieren müssen! Also vorwärts!

Wären die Textilarbeiter überall dafür sorgen, daß der Zugang von Weibern nach Göttersloh ferngehalten wird, dann wird auch der Fallsarrigkeit der Firma ein Ziel gesetzt.

## Zur Agitation.

Ueber dieses Thema schreibt uns Kollege E. Dübler-Meerane: Wenn wir uns den Stand der Organisation in dem intern Chemnitzer Bezirk betrachten, so kann man mit den Städten Chemnitz, Glauchau und Meerane so einigermassen zufrieden sein. In diesen drei Städten ist die Zahl der organisierten Arbeiter im Vergleich zur Gesamtzahl normal zu nennen. Dieses wurde erreicht 1. durch rege planmäßige Agitation, 2. durch die gewaltigen Kämpfe, die innerhalb der letzten vier Jahre in diesem Bezirk stattgefunden haben, 3. durch genügende Arbeitslosigkeit, die sich während dieses Zeitraumes bot. Nur die Spinner und Spinnereiarbeiterinnen verhalten sich sehr passiv und sind sehr schwer für den Textilarbeiter-Verband zu gewinnen. Interesslos schickten diese Proletarier dahin, teils aus Starrsinn, teils aus Unwissenheit. Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß die Eltern eintreten und diese Arbeiter auf die Organisation aufmerksam machen sollten. Auch das scheint zu unterbleiben.  
Soll es nun so fortgehen?  
Die Antwort ist nicht schwer: Nein und abermals Nein! Hier muß von Seiten des Verbandes mit aller Entschiedenheit eingegriffen werden. Der große Teil der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind jugendliche Leute, die noch nicht begriffen haben, daß sie dem Kapital als Ausbeutungsobjekte dienen. Hier muß an die Eltern gegangen werden, damit sie die Kinder über den Wert und Nutzen der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung informieren. Wenn so gearbeitet wird, dann wird es nicht schwer sein, auch diese Unterbreiten zu gewinnen.  
Gewiß gibt es auch unter den Weibern, Färberei- und Appreturarbeitern noch ein ziemlich stillstehendes Volk. Auch da muß jeder mit ganzer Kraft mithelfen, die Fesseln der Gleichgültigkeit und Apathie zu sprengen. Nicht das schöne Kleid einer Weibersfrau, nicht die schönen Augen gewisser Kapitalnechte helfen den Arbeitern aus der peinlich gedrückten Lage, in die sie durch die Profitgier der Unternehmer geraten sind, sondern nur allein eine starke, finanziell gut fundierte Gewerkschaft. Darum, Textilarbeiter allesamt und besonders: Sineci in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter!

## Ueber die Gera-Greizler Lohnbewegung

Sprach Kollege R. H. in Nudschthal, Kurtschau, Meienthal-Döblau, Wollh., Weichwitz-Gröschl, Greiz und Neudöblich-Germannsdorf. Anlässlich der Wichtigkeit des Themas: lassen die Versammlungen, mit ein oder zwei Ausnahmen wohl, an Wunsch zu wünschen übrig. Leider hatte ein Teil der Versammlungen unter völliger Anwesenheit der Mitglieder zu leiden — aber auch unter der Ungunst der Umstände. So die in Wohlshof für Neudöblich-Germannsdorf anberaumte Versammlung. Oder sollte es nur Zufall gewesen sein, daß Ueberarbeit war, gerade an dem Tage, an dem die Versammlung abgehalten werden sollte? In keiner anderen Versammlung war aber die Stimmung so launisch, die Diskussion so unregelmäßig und die Agitation so erfolglos wie in Wohlshof. Am Morgen des 2. April (Samstag) war voll besetzt, was man doch mindestens hätte erwarten dürfen. Doch wollen wir hoffen, daß auf die Dauer Greiz und Umgebung nicht hinter Gera zurückbleiben möchte. Daß dieses „hoffen“ berechtigt ist, zeigt der Ausschuss, den die Organisation in der allerletzten Zeit auch im Greizer Bezirk genommen hat. — Die Frage des Zusammenschlusses der im Greiz herumliegenden Filialen wurde in allen Versammlungen in den Bereich der Erörterungen gezogen, und steht diese Frage in allerhöchster Zeit einer Lösung entgegen, die im Interesse aller beteiligten Filialen und Kollegen liegt.  
Alles in allem reicht die Mitarbeit für eine erfolgreiche Lohnbewegung in Gera-Greizler Bezirk noch nicht aus. Nur durch weitere unablässige, rührige Agitation wird es möglich sein, die Massen auf die Beine zu bringen, die wir zum Arge und zum Siege brauchen.

## Aussperrung der Weber bei der Firma Strenger und Westerfröste in Göttersloh.

Man schreibt uns aus Göttersloh:  
Wer hätte das gedacht! Die hat es weit gebracht, nämlich die Firma Strenger & Westerfröste hierseits. Schneller wie wir selbst erwartet haben, ist es zum Abbruch gekommen zwischen Weibern und der Firma. Das Maß der Erbitterung war endlich voll. Lange genug haben die Arbeiter geschwiegen, haben sie sich durch trostlose Worte hin halten lassen. Doch war die Vorgänge im genannten Betriebe in der letzten Zeit verfolgt hat, der muß ich sagen, daß dieses Mittel auf die Dauer nicht helfen könne. Es blieb den Arbeitern nichts mehr übrig, den Maßnahmen der Firma endlich ein Ziel zu setzen. So ist denn unser patriotisches Göttersloh aus der Ruhe gekommen. Da kann es denn nicht Wunder nehmen, daß unsere Einwohner aus der Fassung kommen, denn so was ist noch nicht dagewesen.  
Doch nun zur Sache. Durch fortwährende Lohnreduktionen in den letzten 4 Jahren war die Stimmung zwischen Arbeitern und Firma eine sehr gespannte geworden. In den letzten vier Jahren ist der Lohn fast dreimal bedeutend reduziert worden. Das letzte Mal vor Weihnachten. Weber waren bisher die Leute noch nicht genügend organisiert, um diesen Drückereien energisch entgegenzutreten zu können. Bessere herrschen in dem Betriebe arge Missethäter: tagelanges Warten auf Reizen, wobei die Weber erst am vierten Tage Vergütung bekommen (für brotlose Reiten 1 Mt. und für schmale Reiten 50 und 30 Pf.). Jemand welches Entgegenkommen seitens der Firma war den Arbeitern unbekannt. Wie sehr herrscht hier die jehnkündige Arbeitszeit. Vorige Woche hielt die Firma es für nötig, die Arbeiter mit einem Anschlag zu „besäßen“, wonach die Arbeiter eine halbe Stunde länger arbeiten sollten, trotzdem die Arbeiter 4, 4, 4 1/2 Tage auf Arbeit warten mußten. Nicht genug, daß die Weber immer weniger verdienen, wollte man ihnen auch noch von ihrer freien Zeit etwas nehmen. Das durften sich die Arbeiter unter keinen Umständen gefallen lassen. Ein schriftliches Gesuchen, den Anschlag zurückzunehmen, fruchtete nichts, ja, die Firma hielt es nicht einmal für nötig, mit der von den Arbeitern gewählten Kommission sachgemäß zu verhandeln. Die Weber wollten aber unter keinen Umständen in die verlängerte Arbeitszeit eintreten und beschloßen, vor 7 Uhr nicht die Arbeit zu beginnen. Die Arbeitszeit währte von 7-7 Uhr. Der Montag verging ohne Störung und konnten die Arbeiter arbeiten, als sie aber am Dienstag um 7 Uhr anfangen wollten, fanden sie die Fabrik verschlossen. Dasselbe am Mittwoch morgen. Und so gingen die Arbeiter wieder nach Hause. Der Höhepunkt der Spannung wurde erreicht, als drei Kollegen die Entlassung ins Haus geschickt wurde. Sie wurde aber von den Betroffenen zurückgewiesen, da kein Arbeitsvertrag war. Die Arbeitergesellschaft sah sich nun genötigt, andere Gassen aufzuziehen und beschloß unter diesen Umständen nicht an die Arbeit zu gehen. Im Auftrag des Zentralverbandes kam Kollege R. H. als Barmen und versuchte, mit der Firma in Unterhandlung zu treten, wurde aber anfangs schroff zurückgewiesen, bis es die Firma doch schließlich für ratsam hielt, mit unserm Vertreter zu sprechen. Bei der längeren Unterhandlung kam aber nur soviel heraus, daß die Firma auf der längeren Arbeitszeit bestand, wenn auch nur provisorisch und auf Entlassung der betroffenen Kollegen. Kollege R. H. machte die Firma darauf aufmerksam, daß dadurch die ganze Angelegenheit nur auf die Spitze getrieben würde, denn die Arbeiter ließen sich ihre Arbeitszeit nicht hinaus mahregeln. Selbst wenn Kollege R. H. mit Eingebungen hätte haben können, die Firma ließ sich von den Arbeitern ihres Vorhabens nicht überzeugen. So blieb den Arbeitern denn nichts anderes übrig, als den Kampf aufzunehmen. Sie werden so lange ausharren, bis die Firma andere Bedingungen bekommt. Die Stimmung unter den Aussperrten ist eine vorzügliche, hoffen wir, daß es dabei bleibt. Dann kann der Sieg nicht ausbleiben. In Betracht kommen jetzt 30 Weber und Weberinnen. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist zum guten Teil zu Gunsten der Aussperrten, da die Firma hierseits in

## Agitationstour durch Norddeutschland vom 23. März bis 1. April 1905.

Von Edwin Reichelt, Chemnitz.  
Am 23. März, am Tage, wo das sächsische Volk Ruhe tun soll für begangene Sünden, begab ich mich morgens kurz nach 1 Uhr zur Bahn, um am Abend die in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Meils darüber zu belehren, ob sie ein Recht oder die Pflicht hätten, sich zu organisieren und welcher Beteiligung sie sich anzuschließen hätten. Wenn auch schon mit dem Gedanken vertraut, daß ich in Anbetracht der dort nicht stark vertretenen Branche keine starke Versammlung antreffen würde, erregte ich doch die Strapazen der etwa 120 Meilen Fahrt per Elzug mit einer gewissen Leichtigkeit in der Hoffnung, wenigstens eine einigermassen besuchte Versammlung abhalten zu können. Doch wie arg war die Enttäuschung! Als wir in das Versammlungsort kamen, welches nicht größer als eine für eine Großstadt mittelmächtig zu nennennde Gassube war, waren ganze 3 Mann anwesend, um 8 Uhr, für welche Zeit die Versammlung angesetzt war, circa 4, um 9 Uhr gegen 10 und gegen 11 Uhr 10 Min. etwa 15 Personen. Eine Versammlung war: nun nicht abgehalten. Weiter Anfang der Tour.  
Am Montag ging es nach Neumünster, wo alles geglaubt hatte, eine überaus zahlreiche Versammlung vorzufinden. Aber auch hier waren nur, obwohl gegen 700 Organisierte vorhanden, circa 2 1/2 Hundert erschienen. Wahrscheinlich war der schwache Besuch dem Umstande zuzuschreiben, daß am Morgen des Tages, an welchem die Versammlung stattfinden sollte, in den Fabriken ein Anschlag erlassen und in dem Unternehmenblatt, dem „Courier“, bekannt gegeben worden war, daß man dem Wunsch der Arbeitergesellschaft hofentlich nachkommen sei, daß ab Oster 1905 die Arbeitszeit von früh 8-12 und von 1/2-1/2 Uhr nachmittags mit je einer 15minütigen Bräustunde und Vesperpause bemessen würde. In Anbetracht dessen wurde schon am Bahnhof mit dem Freudenruf begrüßt: „Sieh, wir haben schon gesagt, es du kommst.“ Auch am Abend wurde mir zugeufen, es würde besser gewesen sein, ich wäre schon vor drei Jahren gekommen. Vielleicht hätte man dann schon zu dieser Zeit eine Vertiefung zugegeben. Die Versammlung verlief zur Zufriedenheit aller und gelobten sich die Anwesenden, an ihrer Forderung: Erhaltung des reinen 12stündigen Arbeitstages, festzuhalten und dies fest erhaltenen 20 Minuten Arbeitszeitverlängerung nur als eine kleine Teilzahlung zu betrachten. Erfreulicherweise war ein junger Teil aus Chemnitz, ein „vosthetier“ und vorliebender Kollegen in dieser Versammlung an-

Das Wagenmüllern bei den Bergarbeitern und das Motormüllern bei den Weibern wurde in einem Artikel der „Neudöblich-Wollweber“ in Parallele zu einander gestellt und dabei betont, daß die größte Aufmerksamkeit wohnen müßten, denn: durch das Motormüllern wird der Erfolg einer Lohnbewegung in Frage gestellt. Unter Motormüllern verstehen wir das System, wonach dem Weber bei der Lohnzahlung die Kosten der Maschine mit der zu leistenden Schußzahl berechnet wird, bei der Lohnzahlung jedoch nur die rechte sehr locker gemessene Warenlänge zur Anrechnung kommt. So kommt es, daß der Weber für eine 100 Meter lange Gewebe 100-102 Meter (ob mehr, ob weniger, hängt von der „Bindung“ des Gewebes ab) bezahlt bekommt. Alle anständig denkenden Menschen in Deutschland sind sich dem Bergarbeiterstreik, der die unverhältnißmäßige Lohnverlängerung durch das „Motormüllern“ vor das Licht der öffentlichen Kritik brachte, einig darüber, daß das „Müllern“ einen betrügerischen Betrag darstellt, das zu beurteilen überlassen wir getrost dem Urteil der Leser. Tatsache ist, daß in der Appretur die Ware wieder auf die Rechenzange gebracht wird — die dem Weber bezahlt 100-102 Meter werden wieder zu 110 Metern, oder die Ware erhält eine größere Dichte als der Weber bezahlt erhielt. Darum also etwas mehr die Augen auf und dem Unternehmertum etwas schärfer auf die langen Finger gekehrt.  
Selbstverständlich ist, daß die Lohnbewegung ihre Schatten bereits schon vorauswirft. Um die Arbeiter selbst gegen die Forderung des Garantielohnes aufzubringen, rufen man alle Leute in die Kantone und dröhnt ihnen: „Wenn Sie nicht wenigstens 10 Markt verdienen, so können Sie die Elfen anziehen.“ Damit soll erreicht werden, daß die Arbeiter sich ducken, und daß ältere und weniger intelligent Leute die Forderung eines Garantielohnes als für sie schädlich ansehen sollten. Teile in der hiesigen Fabrik hat man die Arbeiter in zwei oder mehr Parteien geteilt — in Greiz ist ein allerdings recht kluger, Anfang damit gemacht — dann hat man die Schwere der Bewegung gebracht. Doch gemacht so dämlich, daß die Arbeiter nur noch in ganz vereinzelten Exemplaren, daß sie das pöbelhafte, demoralisierende Spiel der Unternehmer nicht durchschauen — zu werden!  
Aber auch das Unternehmertum schämt nicht! So werden von den größten Unternehmungen gemacht fremde Arbeitskräfte herangezogen. Das hat dann einmal in ein verlogener Unternehmer, der mit launigen Versprechungen Arbeiter aus dem Ausland herlockt, in den Stadtbrand unserer Kritik vorant, dann wird











zurückgelangen wird. Auf einem Delegiertentag, den die Bergarbeiter-Premiers in Berlin abhielten, nahm man außer gegen die Dringlichkeit der Untersuchungskommission, die keine besonderen Maßnahmen in den Grubenbetrieben vorsehen, Stellung gegen den oben erwähnten Gesetzentwurf als den Forderungen der Bergarbeiter nicht entsprechend. Die Bergarbeiter fordern entlastet über die ungenügenden Bestimmungen des Entwurfs. Sie wählten die Verantwortung für die kommenden Tote, für die schweren Kämpfe, zu denen sich die Bergarbeiter rufen müssen, auf die Regierung, wenn sie mit dem Parlament ihren Willen nicht hören.

### Aus Unternehmertreffen.

Der Verband Sächsisch-Thüringischer Wollwarenfabrikanten hat sich mit dem Verbande Sächsisch-Thüringischer Färberei- und Appreturanstaltbetreiber zusammengeschlossen, um eventuell gemeinschaftlich Stellung nehmen zu können zu den Forderungen der Textilarbeiter. Textilarbeiter sind in den Grubenbetrieben verzeichnet, Stellung gegen den oben erwähnten Gesetzentwurf als den Forderungen der Bergarbeiter nicht entsprechend. Die Bergarbeiter fordern entlastet über die ungenügenden Bestimmungen des Entwurfs. Sie wählten die Verantwortung für die kommenden Tote, für die schweren Kämpfe, zu denen sich die Bergarbeiter rufen müssen, auf die Regierung, wenn sie mit dem Parlament ihren Willen nicht hören.

Eine Scharfmacherhefte ist gegen den württembergischen Gewerbe-Inspektor, Baurat Hardegg, im Gange. Die im Stannonschen Geiste redigierte „Deutsche volkswirtschaftliche Korrespondenz“ in Berlin und die „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ bringen einen Artikel, worin gegen Herrn Hardegg wegen eines im Goethe-Parke gehaltenen objektiven Vortrags über die Arbeiterorganisationen folgendenmassen abgefaßt wird:

„Was in diesen Ausführungen nicht sozialdemokratische Ursprungs ist, ist sozialdemokratische Theorie. Daß die moderne Arbeiterbewegung, also wohl auch die Sozialdemokratie, das Produkt einer natürlichen Entwicklung ist, ist ein Ausspruch, der im Munde eines königlichen Beamten, der eine Vertrauensstellung nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Arbeitgebern einzunehmen berufen ist, sehr wunderbar klingt. Ein derartiges öffentliches rednerisches Auftreten eines Gewerbeinspektors zu Gunsten der Sozialdemokratie ist unvereinbar mit seinem Amt. Zum mindesten muß ein solcher Gewerbeinspektor den Kredit bei den Arbeitgebern, die in ihm einen unparteiischen Mann und Beamten zu sehen gewohnt sein sollen, verlieren.“

Wenn Gewerbeinspektor Hardegg weiter sagt, daß die Arbeitgeber Rechte ebenso ungern an christliche wie an sozialdemokratische Arbeiter abtreten, so ist das entweder eine Trivialität, weil niemand gern Rechte an andere abtrifft, oder es ist eine Unwahrheit, wenn damit Vohuzugeständnisse und Vohnerhöhungen gemeint sein sollen. Überall in der Welt zahlen Betriebsunternehmer höhere Löhne mit größerer Bereitwilligkeit als geringere Löhne, weil ihnen dadurch ein größerer Leistungsfähigkeit der Arbeiter gewährleistet wird und sie sich dadurch einen tüchtigen Arbeiterstamm erziehen. Volle soziale Gerechtigkeit aber ist die Anerkennung, die Herr Hardegg den Arbeiterskretariaten zollt. Er sagt von diesen, daß sie natürliche Anwälte in allen Rechtsfragen wären und von großem Nutzen für die arbeitenden Massen überhaupt. Der ganze Vortrag zeigt, wie weit die Vohndienerei gegenüber der Sozialdemokratie auch in Süddeutschland heute geht.“

Offenlich hat die württembergische Regierung Einsicht genug, den lässigen Denunziationen der Berliner Scharfmacher keinen Erfolg zu geben. Sie würde sich damit übrigens selber einen Dienst leisten. Ohne ein intelligentes Gewerbe-Inspektorat ist auch keine gute Inspektion möglich. Uebrigens sind die Scharfmacher im Irrtum, wenn sie glauben, von einem Gewerbeinspektor vollkommene Unparteilichkeit verlangen zu können, denn der Gewerbeinspektor ist eine zum Schutz der Arbeiter eingesetzte Amtsperson und muß, will er seiner Aufgabe gerecht werden, rücksichtslos für die Arbeiter und ebenso gegen die Unternehmer auftreten. Leider geschieht das aber so selten, daß die Unternehmer Zeter und Mordio schreien, wenn es einmal geschieht.

### Literarisches.

„Die Behrungsfrage“, eine Agitationsbrochure, herausgegeben vom Reichsverband der jugendlichen Arbeiter Deutschlands empfehlen wir jedem unserer Leser, die sich für die Jugendbewegung in Deutschland interessieren. Aus dem Inhalte heben wir hervor: 1. Gibt es eine Behrungsfrage? 2. Welchen Zweck hat die Behrungsfrage? 3. Wird dieser Zweck erreicht? 4. Ist eine Verbesserung möglich? 5. Die Organisation der jugendlichen Arbeiter. 6. Jugend und Sozialismus. Die Brochure ist 14 Seiten stark, Preis 20 Heller (20 Pf.). Zu beziehen durch das Sekretariat der jugendlichen Arbeiter, Wien, VIII, Lerchenbachgasse 13, gegen Einsendung von 25 Heller (25 Pf.) in Briefmarken.

### Bekanntgaben.

#### 2. Zahlungsaufforderung.

##### 1. Gau Süddeutschland.

Leider sind wir gezwungen, wieder den ohnehin knapp bemessenen Raum unseres Fachblattes in Anspruch zu nehmen, um die lässigen Ortsverwaltungen an ihre Pflicht der Gaufasse gegenüber zu erinnern.

Es ist bekanntlich Beschluß der Gautionferenz, daß jede Ortsverwaltung pro Mitglied und Quartal 2/3 Pf. an die Gaufasse abzuliefern hat. Eine große Anzahl Ortsverwaltungen scheinen diesen Beschluß nicht mehr zu kennen, denn sie sind mit diesen Beiträgen bis zu 5 Quartalen im Rückstande. Wir bringen diesen Beschluß hiermit in Erinnerung und fordern die Verwaltungen auf, jetzt beim Quartalschluß, künftige restierenden Beiträge an den Gaufassler, Kollegen Bernhard Moos in Mühlhausen i. E., Mauerbergweg Nr. 14, zu senden.

Die Ortsverwaltungen in Württemberg senden diese Beiträge nach wie vor an den Landesvertrauensmann Kollegen Karl Gumbel in Stuttgart-Ostheim, Sandhausstraße 168, III. Sämtliche Beiträge sind innerhalb 14 Tagen nach Schluß des Quartals einzusenden. Ortsverwaltungen, die dem nicht nachkommen, werden wir dann an dieser Stelle öffentlich bekannt geben. Das Haupterfordernis für eine gute Organisation ist Pünktlichkeit in der Ausführung der gefassten Beschlüsse. Wo diese nicht besteht, da ist auch gewöhnlich an der ganzen Organisation nicht viel. Wer also nicht durch die Veröffentlichung in den Aufkommen will, zu einer

Organisation zu gehören, die nicht auf der Höhe der Zeit steht, der lamine pünktlich den Beschlüssen und Anordnungen nach.

Die intensive Agitation, die wir in diesem Halbjahr betrieben haben, erfordert erhebliche Mittel und müssen wir deshalb darauf halten, daß jede Ortsverwaltung ihren Agitationsbeitrag rechtzeitig einsetzt.

Das hier Gesagte gilt auch von der Einjendung der Abrechnungen an den Gauleiter. Die Verwaltungen in Lörrach und Sandhofen haben vom 1. Quartal noch keine Abrechnung eingesandt. Die Einjendung soll sofort nach dem Quartalschluß erfolgen, damit der Gauleiter sofort den Stand der Bewegung übersehen und eventuell dort eingreifen kann, wo die Bewegung einen ungünstigen Verlauf aufzuweisen hat. Diese sehr im Interesse der Organisation liegende Maßnahme wird aber vereitelt, wenn die Abrechnungen nicht pünktlich und vollständig eingehen.

Jede Ortsverwaltung sollte doch ihren ganzen Stolz darauf setzen, stets zu denen zu gehören, die nicht zu Reklamationen Veranlassung geben. Von diesem Stolz sollte sich jedes Mitglied tragen lassen und ab und zu in den Versammlungen die Verwaltung interpellieren, ob sie auch ihre Obliegenheiten erfüllt habe.

Wir hoffen, daß dies das letzte Mal ist, daß wir solche Ausfahrungen machen müssen.

Mit kollegialem Gruß!  
S. Kräßig.

### Agitations-Versammlungen

finden statt:

Helenau	Sonnabend den 8. April
Reinhardt	Sonntag 9.
Treuen	Montag 10.
Eslerberg	Dienstag 11.
Wdorf b. Neutirchen	Sonntag 12.

In diesen Versammlungen wird Frau W. Köhler-Dresden über das Thema „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“ sprechen.

Desgleichen finden Versammlungen statt:

Steinpleiß-Werdau	Sonnabend den 8. April
Buchhardsdorf	Sonntag 9.
Schnoeburg	Montag 10.
Elbenstod	Dienstag 11.
Göhlich	Mittwoch 12.
Werdau	Donnerstag 13.
Plauen	Sonntag 15.
Callenberg	Sonntag 16. nachmittags
Lichtenstein	Sonntag 16. abends
Delenitz	Montag 17.
Falkenstein	Dienstag 18.
Wdorf	Mittwoch 19.
Pausa	Donnerstag 20.

In allen diesen Versammlungen wird Frau Helene Grünberg aus Berlin über das Thema: „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“ sprechen.

Wünscht der Kolleginnen und Kollegen aller in Betracht kommenden Orte ist es, für starken Besuch Sorge zu tragen.

Mit kollegialem Gruß  
Das Zentral-Agitationskomitee Sächsischer Textilarbeiter und Arbeiterinnen.  
Im Auftrag: Albin Reichelt.

### Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Weghagen. Eingekommen aus dem Verbandsamt auf Grund des § 8 b wurde der Weber Wilhelm Dambling, Stamm-Nummer 105 458, Orts-Nummer 22.

Bayreuth. Vorsitzender: Karl Reinhardt wohnt jetzt Kirchplatz 8. Alle schriftlichen Sendungen sind an diese Adresse zu richten.

Buchholz. Infolge Quartalschlußes werden die Kollegen ersucht, ihre Mitgliedsbücher sowie Lohnstatistiken in Ordnung zu bringen und dieselben unverzüglich an ihren Unterfasser bzw. direkt an den Bevollmächtigten Paul Werner I, Buchholz, Schottenberg 104 f, abzugeben.

Dresden. Vorsitzender ist jetzt Wilhelm Mentrup, Döningstraße 23. An denselben sind alle Zuschriften zu richten.

Frankenberg. Kassierer ist vom 1. April ab Kollege Oskar Lorenz, Wöhrstraße 11. Derselbe zahlt Kranken- und Reiseunterstützung Sonntag vormittags von 9-11 Uhr aus.

Guben. Der Kassierer Bruno Titz wohnt jetzt Schöpelwitzerstr. 1a.

### Versammlungskalender.

#### Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Augsburg.	Sonnabend den 15. April im „Aohlergarten“
Barmen.	Sonnabend den 15. April, abends halb 9 Uhr, bei S. Luchardt, Parlamenstr. 5.
Berlin II. (Polamentiererei.)	Mittwoch den 10. April, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstr. 15, Saal 5.
Dornach.	Donnerstag den 20. April bei Weller, Am Bahnhof.
Duisburg.	Sonntag den 16. April, nachmittags 5 Uhr, in der „Neudorfer Tonhalle“.
Düren.	Sonntag den 16. April, nachmittags 4 Uhr, bei Seidel, An der Bahn.
Düsseldorf.	Sonnabend den 15. April, abends halb 9 Uhr, Bergerstr. 8, Saal 2.
Eisenach.	Sonnabend den 15. April bei Klake.
Elrich.	Sonnabend den 15. April.
Frankenberg.	Sonnabend den 15. April im „Stadtpart“ (oberes Zimmer).
Frankfurt a. M.	Sonnabend den 15. April im „Gewerkschaftshaus“.
Friedland.	Donnerstag den 19. April in den „Fürstentümern“ (Walders).
Glauchau.	Sonnabend den 15. April, abends 9 Uhr, im „Weissen Hof“.
Göppingen.	Sonnabend den 15. April im „Stuttgarter Hof“ (Zuber).
Göhlich.	Sonnabend den 15. April, abends 9 Uhr, im „Seltener Hof“.
Großschönan.	Sonnabend den 15. April, abends halb 9 Uhr, im Restaurant „Stephan“.
Hempfen.	Sonntag den 16. April, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Hof“.
Hagen.	Sonnabend den 15. April bei Johann Friegele.
Hannover.	Mittwoch den 10. April im „Goldenen Hufeisen“.
Hildesheim.	Mittwoch den 10. April.
Homburg.	Sonnabend den 15. April beim Gastwirt Weib.
Kennelburg.	Sonntag den 16. April, nachmittags halb 4 Uhr, im „Hilfanten“.
Köln.	Sonntag den 16. April, nachmittags 4 Uhr, in der „Erdgasse“.
Köln.	Sonntag den 16. April, abends halb 9 Uhr, im „Hilfanten“.
Köln.	Sonntag den 16. April in der „Buche“.

### Sonstige Zusammenkünfte.

Buchholz. Sonntag den 9. April, nachmittags 4 Uhr, bei E. Mann: Monatsbesprechung.  
Reichenau. Sonntag den 16. April, nachmittags 4 Uhr, im „Sirch“: Jahlabend.  
Stralau-Rummelsburg. Jeden Freitag Stralauer Allee 20a: Jahlabend.  
Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

### Briefkasten.

M. A., Koblenz. Der Vater braucht sein minderjähriges Kind nicht von sich zu lassen. Müht er es aber von sich, muß er ihm natürlich auch seine (des Kindes) Kleider anschnübeln.

### Berlin IV (Stickerbranche).

Mittwoch den 10. April, abends halb 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstr. 15 (Saal 2):  
General-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Wasth über: „Kassulation“, 2. Diskussion, 3. Rassenbericht und Bericht der verschiedenen Kommissionen, 4. Verschiedenes.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

### Callenberg b. W.

Sonntag den 16. April, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gasthofs zu Reichenbach bei Hohenstein:  
Große öffentliche Textilarbeiter-Versammlung mit folgender Tages-Ordnung: 1. „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“, 2. Diskussion, 3. Umfrage.  
Referent: Frä. Helene Grünberg-Berlin.  
Einen recht zahlreichen Besuch seitens aller Textilarbeiter und Arbeiterinnen erwartet  
Der Einberufer.

### Eibenstod.

Dienstag den 11. April, abends halb 9 Uhr, im Saale des „Feldschlächters“ in Eibenstod:  
Große öffentl. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. „Der Kampf um das Recht der Menschenwürde“, 2. Diskussion. — Referent: Frä. Helene Grünberg-Berlin.  
Einen zahlreichen Besuch der Arbeiter und Arbeiterinnen steht entgegen  
Der Einberufer.

### Frankenberg.

Sonnabend den 15. April, im Oberzimmer des „Stadtparts“: Mitgliederversammlung. — Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905, 2. Wahl eines Vorstands, 3. Bilanzangelegenheiten.  
Zahlreichen Erscheinen der Mitglieder erwartet  
Der Vorstand.

### Lambrecht.

Sonntag den 16. April, abends halb 9 Uhr, bei Karl Schaller:  
Ausserordentliche General-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. Neuwahl eines 1. Vorsitzenden, 2. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Die Verwaltung.

### St. Tönis.

Sonntag den 10. April, vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Franz Dauten: Mitglieder-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1905, 2. Wahl der Unterfasser, 3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

### Zwickau.

Sonnabend den 15. April, abends halb 9 Uhr, im „Brauerhütchen“:  
Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. „20 Jahre Krankenversicherung“, Referent: Kollege Hermann Chemnitz aus Chemnitz, 2. Musikstücke, Textilarbeiter- und Arbeiterinnen, ersucht in dieser höchst wichtigen Versammlung vollständig!  
Der Einberufer.

Deutsche erste Klasse  
Roland-Fahrräder  
und Motorräder auf  
Wunsch auf  
Teilzahlung  
Anzahlung bei Fahr-  
rädern 20-40 Mk., Abzah-  
lung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung  
höherer Fahrrad schon von 60 Mk. an  
Fahrradzubehör sehr billig. Man verlange Katalog umsonst.  
Roland-Maschinen-Gesellschaft in Gln. 398.

### Achtung!

Die Delegierten, welche Ostern zur Konferenz nach Badenweiler kommen, werden ersucht, ihre Wünsche betreffs Tages- und Unterzeichneter gelangen zu lassen.  
Emil Sasse, Dessauer Straße 10.

### Geschenkt und portofrei

zugel. erhält jeder Nebenverb. suchende Arbeiter einen Gegenstand mit seinem Namen im Werte von 40 Pf. a. Post. Deutsche Adresse an Reinhardt Thats in Hohenstein, G. I. S.

### Gestorben:

Göppingen. Verbandsmitglied Josef Hubert, 85 Jahre alt. —  
Dungenbluten.  
Plauen i. V. Am 10. März Verbandsmitglied Hermann Böfer, 44 Jahre alt. — Schädelanfall.  
Sagan. Verbandsmitglied Heinrich Schäfer. — Magenkrämpfe.  
Glauchau. Verbandsmitglied Heinrich Louis König, 54 Jahre alt.  
Ebersdorf. Verbandsmitglied Selma Matusch, 20 Jahre alt. —  
Proletarierkrankheit.  
Freiburg i. S. Verbandsmitglied Heiler Heinrich Simon, 28 Jahre alt. — Proletarierkrankheit.  
W. Gladbach. Verbandsmitglied Frau Elise Rappers. — Dungenbluten.  
Ehre ihrem Angeben!

Inhalt (Hauptblatt): Streitfalltadel. — Ueber die Grenz-Gaue der Dahnabewegung. — Die Aussperrung der Weber bei der Firma Strenger & Westerröde in Gitterstadt. — Zur Agitation. — Agitations-  
tats durch Norddeutschland. — Ein neuer Lokalführer. — Mittelländische  
aus Buchstaben. — Polamentierer-Verordnung. — Gewerkschaftliche  
Arbeiterbewegung. — Gewerkschaftliches. — Soziales. — Aus  
Unternehmertreffen. — Literarisches. — Bekanntgaben.  
Verbands-Mitteilungen. — Versammlungskalender. — Briefkasten.  
Inhalts. — Totenliste. — (Beilage): Aus dem Generalrathe der  
Scharfmacher. — Die Gutsföhner Militärdienstpflicht und ihre Arbeiter. —  
Konferenz der Agitationsbeauftragten Nord-West. — Mitteilungen aus Tsch.  
Köln.

Verleger: Clemens Wiegand, Coblenz. — Redakteur: Paul Wagener,  
Chemnitz. — Drucker: Landgraf & Co., Chemnitz.

Streu- und Verlags.



# Beilage zu Nr. 14 des Textil-Workers.

Chemnitz, Freitag den 7. April 1905.

## Aus dem Generalstabe der Scharmacher.

Ein Beitrag zum praktischen Christentum.

Am 18. März 1905 hat der Vorstand des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände — wohl zu Ehren des Gedenktages der bürgerlichen Revolution — eine Sitzung abgehalten, in der er neue Methoden der Kriegsführung gegen das Proletariat beriet.

In dieser Sitzung erstattete Herr Wendt-Altona, der aus der nationalliberalen Fraktion schandenhafte ausgeschlossen worden ist, weil er gar zu offenerzichtig gegen das Reichstags-Wahlrecht agitiert hat, einen Bericht „Ueber Aussperrungen“.

Der „Vorwärts“ ist in der Lage, diesen interessanten Bericht nach dem Protokoll von v. r. l. i. c. wie folgt mitteilen zu können: „Der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände hat sich mit der Frage, wie die Arbeitgeber sich der unaufhörlichen Streikangriffe der organisierten Arbeiter am besten erwehren können, bereits eingehend beschäftigt und zu der Frage der Streikvermeidung schon Stellung genommen. Hiermit darf sich der V. d. A. aber nicht zufrieden geben, sondern er muß alle Abwehrmittel der Arbeitgeber einer Prüfung unterziehen und geeignete Vorschläge machen, wie die Wirksamkeit der Streikabwehrmittel nach Möglichkeit erhöht werden könnte.“

Zu den wichtigsten Abwehrmitteln der Arbeitgeber gehört auch die Aussperrung von Arbeitern.

Diese wird meistens da angewendet, wo eine Arbeiterorganisation eine allgemeine Forderung durch aufeinanderfolgende Einzelstreiks durchzuführen will.

Das suchen die Arbeitgeber dadurch zu vereiteln, daß sie durch Aussperrung aller Arbeiter die Einzelstreiks zu einem Generalstreik erweitern.

Sind in solchem Falle die Arbeiter nicht stark genug, um den Generalstreik gewinnen zu können, so ist die Aussperrung erfolgreich, indessen jetzt sich manchmal, daß die Arbeiter nicht deshalb zu dem Mittel der aufeinander folgenden Einzelstreiks gegriffen haben, weil sie sich zum Generalstreik zu schwach fühlten, sondern weil sie die Durchsetzung ihrer Forderung mit geringeren Kosten durch aufeinanderfolgende Einzelstreiks zu erreichen hofften.

Die Arbeiter gehen dabei von dem durchaus richtigen Grundsatze aus, daß versucht werden muß, den Sieg eben mit möglichst geringen Opfern zu erlangen.

Dieser Grundsatz muß auch für die Arbeitgeber durchgeführt werden, und deshalb muß die Frage geprüft werden, ob derselbe bei der bisherigen Taktik der Aussperrungen genügend berücksichtigt worden ist.

Die Aussperrungen erfolgten bisher in der Weise, daß die aussperrenden Arbeitgeber entweder ihre sämtlichen Arbeiter auf einmal oder stufenweise entlassen, meistens in Abteilungen von je 10 Prozent der Gesamtzahl.

Die Aussperrung sämtlicher Arbeiter bringt für die aussperrenden Unternehmer den Stillstand ihrer Betriebe und einen großen pekuniären Schaden mit sich.

Die Aussperrung eines Teiles der Arbeiter ist vielfach ohne entsprechende Wirkung auf die Arbeiterorganisation geblieben, weil die aussperrenden Unternehmer ihre schlechtesten Arbeiter zuerst entlassen, diese aber zumeist junge Leute sind, welche leicht ihren Ranzgen schnüren und nach anderen Orten abgehoben werden können.

Die volle Aussperrung bedeutet eine kostspielige, die teilweise Aussperrung eine wenig wirkungsvolle Kriegsführung, mithin ist eine billigere und zugleich wirksamere Art der Aussperrung anzustreben.

Das Ziel läßt sich erreichen, wenn man die teilweise Aussperrung in der Weise vornimmt, daß die Arbeiter in der Reihenfolge ausgesperrt werden, wie ihre Namen im Alphabet aufeinanderfolgen.

Diese Aussperrung trifft dann gleichzeitig alte und junge, Mütter und uneheliche, verheiratete und unverheiratete Arbeiter, und deshalb wirkt sie auf die Arbeiter empfindlicher.

Noch empfindlicher würden die Aussperrungen auf die Gegner wirken, wenn als Gegenstück gegen eine Reihe von Einzelstreiks eine Aussperrung von Arbeitern desselben Berufes über ganz Deutschland erfolgen könnte, und zwar in der Weise, daß alle Arbeiter, deren Namen mit dem Buchstaben A anfängt, ausgesperrt würden.

Diesen A-Conte würden event. die B-Conte, dann die C-Conte usw. folgen.

Die ausgesperrten Leute sind durch ihre Namen leicht kenntlich gemacht, so daß die Einstellung dieser ausgesperrten Leute durch Unachtsamkeit kaum möglich ist, wodurch die korrekte Durchführung der Aussperrung verbürgt wird. Den ausgesperrten A-Conten muß natürlich der Eintritt in die mit Einzelstreiks überzogenen Betriebe gestattet sein.

Wenn nun die innerhalb eines Berufszweiges ausbrechenden verschiedenen Einzelstreiks in der Weise von den Arbeitgebern bekämpft werden, daß sie jedesmal die A-Conte des Berufes, eventuell auch die folgenden B-Conte usw. ausgesperrt haben, so ist es klar, daß während eines heftigen Streikjahres die A-Conte nie zur Ruhe kommen, sondern eine Aussperrung nach der anderen über sich ergehen lassen müssen.

Das können die A-Conte auf die Dauer nicht aushalten, sie müssen deshalb sich entweder bequemen, als Arbeitswillige bei Streiks ihr Brot zu verdienen, oder sie müssen von den Arbeiterorganisationen vollen Ersatz ihres Lohnes verlangen.

Zu dem letzteren werden sich die Arbeiterorganisationen wohl bequemen müssen, und damit verliert das System des Einzelstreiks seinen ökonomischen Wert für die Arbeiterorganisationen, weil die Entschädigung an die ausgesperrten A-Conte zwei bis dreimal so hoch bemessen werden muß als das gewöhnliche Streikgeld. Wenn also die Arbeitgeber auf jeden streikenden Arbeiter z. B. zwei A-Conte aussperrten, so werden die Ausgaben der Arbeiterorganisationen für den einen Streik auf das fünf- bis siebenfache des gewöhnlichen Streikgeldes steigen.

Durch die vorgeschlagene Art der Aussperrung erhöht man den Widerstand der Arbeiter gegen die Aussperrung sehr erheblich; man verdirbt ihnen die Ökonomie des Systems der Einzelstreiks und erschwert ihnen dadurch das Streiken überhaupt.

Es ist klar, daß die unschuldigen Leidtragenden bei diesem System der Aussperrung diejenigen Arbeiter sind, deren Namen mit dem ersten Buchstaben des Alphabets anfangen.

Darüber muß man aber keine sentimentalischen Wandlungen bekommen, umsonstiger, als die Arbeiter sich in der Verfolgung ihrer Ziele durch solche Gefühle auch nicht leiten lassen. Im Gegenteil, sie suchen sich als erste Opfer ihrer Einzelstreiks gegen diejenigen Arbeitgeber aus, welche am schwersten dadurch betroffen werden, nämlich diejenigen, welche entweder mit Aufrägen

überhäuft sind oder welche sich in finanziellen Schwierigkeiten befinden.

Die Arbeiter richten sich nach dem Kriegsrecht, sie suchen ihre Angriffe gegen den schwächsten Punkt ihrer Gegner zu richten, und deshalb müssen die Arbeitgeber ihrerseits ebenfalls die schwächsten Punkte der Arbeiter für ihren Gegenstoß ausfinden.

Wer den Krieg beginnt und seinen Gegner mit allen Kräften der Kriegsführung zu festigen trachtet, darf sich nicht betlagen, wenn sein Gegner ebenfalls Kriegskünste anwendet.

Nach Beschluß des Vorstandes ist es erwünscht, daß die im V. d. A. zusammengeschlossenen Arbeitgeberverbände in Beratung darüber eintraten, ob die vorgeschlagene neue Art der Aussperrungen sich zur allgemeinen Anwendung empfiehlt.

Der „Vorwärts“ urteilt über den Wendtschen Vorschlag:

„Es hieße, die Wirkung dieses Beschlusses zum „praktischen Christentum“ abzuwachen, wollten wir sie kommentieren. Nur keine sentimentalischen Einwände! Ist die Lösung. Die Kriegsführung geschieht nach dem Muster der kolonialen Raub-Expeditionen, bei denen ganze Dörfer niedergebrannt werden, wenn irgend ein Eingeborener sich dem Mißfallen der Kulturpioniere zugezogen hat. Können die Unternehmer dafür, daß Namen mit dem Buchstaben A anfangen? Das System der Dezimierung ist noch human gegenüber dieser Massenwürgung nach dem Alphabet!“

Nur keine sentimentalischen Einwände!

Fretlich, das Proletariat fürchtet sich vor diesen neuen infam-boshafte Plänen nicht; ihre Enthüllung lehrt sie nur aufs neue die ganze Innigkeit des praktischen Christentums unserer Staatserhaltenden erkennen, dessen Evangelium die Aushungerung nach dem WC ist.“

Wir fügen hinzu:

Wenn Herr Wendt mit seinem Vorschlage durchkommen sollte, so dürfte er auch in seiner Aussperrungsmethode noch ein Haar finden, denn weil das Alphabet keinen Unterschied zwischen guten und schlechten Arbeitern macht, würden nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Unternehmer empfindlich geschädigt werden. Wie lange sie sich solche Schädigungen freiwillig auferlegen, würde der erste Versuch in der Richtung lehren. Nebenbei würde aber die Arbeiterschaft durch eine solche Aussperrungsmethode mit aller Gewalt ihren Organisationen zugeführt und diese dadurch bedeutend widerstandsfähiger. Weiter könnten die ausgesperrten Arbeiter wohl mit mehr Erfolg als bisher gegen die gewissenlosen Aussperrer Schadenersatzklagen anstrengen, was die Unternehmer gewiß nicht ermutigen würde. Also nur zu!

## Die Eustirchner Militärfabrikation und ihre Arbeiter.

Inmitten einer fruchtbaren Ebene liegt die kleine Fabrikstadt Eustirchen. Im fernen Süden erheben sich die sanften Höhenzüge des Saalfeldes, sonst, soweit das Auge reicht, wechseln wogende Saalfelder mit grünen Wiesen und reichen Obstgärten ab. Und so schön wie die Auen, so schmutzig erhebt sich Eustirchen aus den grünen Gefilden. Wie dieses Bild steht, der sagt unwillkürlich: „Wo es so schön ist, da muß es glückliche und zufriedene Menschen geben.“ Aber hinter dieser Pracht lauert das Elend der Lohnflaverei, insbesondere das der Textilarbeiter. Wer hat nicht von dem Weberelend im schloßischen Saalfeld gehört? Hier in Eustirchen herrschen schlechte Zustände. Die Mehrzahl der Militärfabrikanten ist schwer reich und führt ein Wohlleben. Aber die Arbeiter schleichen blaß und hohlhändig zur Arbeit. Schmutzig an Gesicht und Händen, die Kleider glänzend von dem Fett, womit die Wolle geschmiert wird, verbreitet jeder Arbeiter einen üblen Geruch. Diese von Dreck und Del schwebenden Gestalten muß man selbst gesehen haben, um das Elend ganz begreifen und fühlen zu können. Wer es nicht glauben will, der komme und sehe, wenn die Arbeitszeit vorbei ist, wenn die Arbeiter mittags nach Hause zum mageren Essen gehen. So trostlos die bleichen Fabrikarbeiter aussehen, so trostlos ist ihr Gedankenlang. Jahrzehnte lange Ausbeutung der Arbeitskraft bis aufs äußerste und durch den Schuldenlohn herbeigeführte Unterernährung haben die sieben Gewerkschaften geschaffen.

Betrachten wir uns einmal Löhne und Arbeitszeit. Die Stundenlöhne für erwachsene Weber stehen von 20 Pfg. an bis 25 Pfg., die Tagelöhne für Erwachsene von 1,70 bis 2,30 Mk. Kinder von 15 bis 18 Jahren erhalten Tagelöhne von 60 Pfg. an bis eine Mark. Grade so elend sind die Löhne der Arbeiterinnen, und das bei eifriger Arbeitszeit. Findet Weberarbeit statt, so ist keine Rede von Mehrbezahlen für die Nachtarbeit, Stumpfsinnig, sozusagen zur Maschine geworden, leistet der Arbeiter ohne Murren auch die Überarbeit, nicht bedenkend, daß durch die Überarbeit anderen Menschen die Arbeit weggenommen wird. Ob wohl jemand, der im Herbst die großen, glänzenden, militärischen Paraden sieht, daran denkt, daß an dem zweierlei Tuch der Schweiz und die Verbenbudget gestrichen. Hier in Eustirchen hat sich die „Sozialpolitik“ des Zentrums in herrlichster Weise offenbart. Steis hat hier das Zentrum geherrscht, aber ebenso herrlich hier elend und Not wie vor Jahrzehnten. Niemand jenseit, die Herren können seinen höheren Lohn zahlen. Die Fabrikpächter, die in der kurzen Spanne Zeit hier errichtet wurden, sind von den Summen bezahlt worden, die man den Arbeitern vorenthalten hat. Die meisten Leute kennen ja die Zeit, wo die Pächter — fast hätten wir gesagt: diese Paraden — der Militärfabrikation noch nicht da waren.

Und heute kommt man mit den „sozialen Unterchristen“ und preßt die Arbeiter für die Zwecke des Zentrums. Man gründet christliche Organisationen, um den armen Arbeitern auf die Strapazen zu helfen. Ist es nicht blutiger Spott? Nachdem man die Arbeiter durch Zentrumschriften jahrelang ausgebeutet hat bis aufs Blut,

gründet man von Seiten der Zentrumspartei christliche Gewerkschaftsorganisationen! Es ist schade, daß die Arbeiter von Eustirchen noch nicht alle den Pferdeschweif dieser Verbände erkennen können. Warum haben sich die Gründer der christlichen Gewerkschaften nicht früher um die Ausbeutung und Not der Arbeiter bekümmert. Die Herren waren doch schon damals in Eustirchen. Warum traten sie früher nicht zum Schutze der Arbeiter auf. Damals gab es hier noch keine Sozialdemokraten, und freie Gewerkschaften waren ebenfalls noch nicht hier. Die Gründer der christlichen Gewerkschaft handeln nur im Interesse der Zentrumspartei. Sie sagen sich: Wird die Arbeiterschaft unter sich einig, dann ist es mit unserer Zentrumshegemonie vorbei. Es ist eine geradezu verkehrterische Handlungsweise, zu sagen: Teile und herrsche! wo die Not der Fabrikarbeiter zum Himmel schreit. Ihr Arbeiter von Eustirchen, wollt ihr nach wie vor euch von gewissenlosen Leuten leihammen lassen, die die Religion mißbrauchen, um euch am Gängelband zu halten? Die katholischen Arbeiter sollen nicht mit Andersgläubigen sich zusammen organisieren — das dürfen nur die Reichen im Fabrikantenverbände. Da darf der Jude und der Protestant, der Katholik und der Freimaurer beraten, wie sie zusammen dem christlichen Arbeiter das Fell über die Ohren ziehen. Das „Vollblatt“ und die „Volkszeitung“ dürfen von Juden und Altheisten Annoncen-gelder in Empfang nehmen, aber wenn die Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage ohne Unterschied der Konfession zusammenstehen sollen, dann leidet darunter angeblich das Seelenheil der Arbeiter. Ihr Fabrikarbeiter von Eustirchen, laßt euch nicht durch das heuchlerische Gebaren dieser falschen Arbeiterfreunde trennen, sondern tretet Mann für Mann den freien Gewerkschaften, insbesondere dem Textilarbeiterverbände bei. Es soll und muß auch in Eustirchen besser werden!

## Konferenz des Agitationsbezirks Nord-West.

Bremen, den 5. März 1905.

(Schluß)

Sodann verlas der Vorsitzende eine Resolution der Filiale Neumünster aus Nr. 48 des „Textilarbeiters“, in welcher das Vorgehen des Agitationskomitees betreffs Anstellung eines Gauleiters als nicht korrekt bezeichnet wird und ferner dem Komitee ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird. Der Vorsitzende machte auf den Beschluß der Generalversammlung in Hannover aufmerksam, wonach die Anstellung von Gauleitern vom Zentralvorstande gemeinsam mit den Agitationskomitees erfolgen soll; diesem habe das Komitee Rechnung getragen und dadurch ein Mißtrauensvotum nicht verdient.

Sageborn-Neumünster war der Meinung, daß der Fall nicht so tragisch zu nehmen sei. Dort sei einmal eine Antipathie gegen die Anstellung eines Gauleiters vorhanden und habe die Filiale, da es doch die größte des Bezirks sei, sich zurückgesetzt gefühlt.

Schradder-Hannover kritisierte die Annahme der Mitgliederzahl in den meisten Filialen. Bei etwas mehr Agitation für die Beschlüsse der Generalversammlung wäre ein solcher Rückgang wohl zu vermeiden gewesen. Der Kommission wollen wir keinen Vorwurf machen, sie hat getan, was in ihren Kräften stand. Die Anstellung eines Gauleiters ist mit Freuden zu begrüßen.

Weber-Bremen führte aus, daß nur die Beitragserhöhung als Grund der Mitgliederabnahme zu betrachten sei.

Hübisch-Berlin: Man soll nicht immer die Beitragserhöhung als Grund anführen. Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß in mehreren Filialen die weibliche Mitgliederzahl, für welche der Beitrag doch derselbe geblieben, zurückgegangen sei.

Bernhard-Begegnung: Bei uns ist der Rückgang vornehmlich der Abreise vieler Mitglieder zuzuschreiben, die infolge Abbrennens der Fabrik keine Arbeit mehr hatten.

Damit schließt die Diskussion.

Renzelmann-Bremen gab folgenden Massenbericht für das Jahr 1904:

Einnahmen:	
Beitrag am Schluß 1903	163,67 Mk.
Quartalsbeiträge	483,12
Sonstige Einnahmen	4
Zuschuß vom Vertrauensmann	200
Ea.: 850,79 Mk.	
Ausgaben:	
Für Agitationslouren	386,70 Mk.
Konferenz in Hannover	109,25
Erzungen	11
Druckkosten	25,50
Portoausgaben	18,70
Sonstige Ausgaben	15,88
Bestand am Jahresschluß 1904	278,37
Ea.: 850,79 Mk.	

Die Berichte der Delegierten stimmen darin überein, daß allerorts die Textilarbeiter schlecht entlohnt werden. In Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen sucht eine Fabrik die andere zu überbieten. Die Verhandlung läßt an manchen Orten zu wünschen übrig. Die Fabrikleitungen haben überall das Festhalten, die heimischen Arbeiter durch ausländische, billigere Arbeitskräfte zu ersetzen; die Freuden werden meistens durch verlockende Versprechungen herangeholt und sind sie dann bald nach ihrer Ankunft sehr enttäuscht in ihren Hoffnungen. Nur in Hamburg, wo Pösmantener in Betracht kommen, besteht eine neuntägige Arbeitszeit. In Delmenhorst wird noch elf Stunden gearbeitet bei einem Lohn von 2,50 Mk. Von Oldenburg ist des ferneren verächtlich worden, die Arbeiter der Rahnfelder Wollkammerei für die Organisation zu gewinnen, doch bis jetzt ohne nennenswerte Erfolge. Ebenso von Hamburg in den Orten Schließel und Wilhelmshagen; in diesen Orten sind die Textilarbeiter zum Teil in Fabrikarbeiterverbände organisiert und stehen die Kartelle der Gründung von Filialen unserer Organisation unsympathisch gegenüber. Alle Delegierten waren der Meinung, daß für den zu wählenden Gauleiter ein arbeitsreiches Feld innerhalb des Bezirks vorhanden ist und geben der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, durch die Tätigkeit desselben die bestehenden Filialen immer mehr zu stärken und in allen Orten mit Textilindustrie, wo noch keine Organisation vorhanden ist, Filialen des Verbandes ins Leben zu rufen.

Nachmittags-Sitzung.

Von der Revisionskommission berichtete Richter-Samburg, daß die Abrechnung in besserer Ordnung geordnet worden sei und beantragte Entlassung des Kassierers.

Schradder-Hannover beantragte, die Entlastung auf das Gesamtagitationskomitee auszuweichen und als Vergütung an das selbe die Summe von 40 Mk. festzusetzen. Diesen Antrag wurde stattgegeben.

Von der Kommission zur Prüfung der eingelegenen Bewerbungen berichtete Schradder: Es sind sechs Bewerbungen ein-



gegangen, von diesen bringen wir nach sorgfältiger Prüfung und in Anbetracht verschiedener Gründe die Kollegen Schönwälder-Langenbühlau, Döbler-Meerane und Jäckel-Markweiden (Königsberg) in Vorschlag. Ein Antrag Osabrück, die Wahl des Geschäftsführers sowie des Hauptes nach der Mitgliederzahl vorzunehmen, wurde angenommen. Nach kurzer Diskussion wurde Kollege Jäckel einstimmig gewählt.

Am den Sitz des Gauleiters stritten Bremen und Hannover; von beiden Filialen waren diesbezügliche Anträge gestellt. Bei der Abstimmung wurde folgendes Resultat erzielt: für Hannover 7 Delegierte mit 1355 Mitgliedern, für Bremen 5 Delegierte mit 922 Mitgliedern, somit ist Hannover gewählt.

Zustimmung der Beiträge an die Gaukasse. Start-Telmerhoff stellte folgenden Antrag: „Der Quartalsbeitrag für 13 veranlagte Beitragsarten ist von 6 auf 7 Pfg. zu setzen; die Beitragsarten zur Konfektion trägt die Gaukasse.“ Dieser Antrag wurde nach längerer Diskussion mit dem Zusatz, demselben rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1905 zu geben, angenommen.

Ein Antrag Rabede-Gemelingen, die Druckkosten der Flugblätter für die Reichs-Verammlung der Filiale Gemelingen von der Gaukasse zu übernehmen, wurde abgelehnt.

Am 1. März war die Tagesordnung eischöpft. Der Vorsitzende forderte die Delegierten auf, nach der Rückkehr in die Filialen für eine kräftige Agitation Sorge zu tragen, damit der Reichs-„Nord-West“ stets wachse und der nächsten Konferenz ein erfreulicher Bericht vorgelegt werden könne. Auch sei es Pflicht aller tätigen Kollegen in den Filialen, dem Gauleiter bei der Agitation stets hilfreich zur Seite zu stehen, denn nur durch ein praktisches Zusammenarbeiten seien Fortschritte für die Organisation zu erreichen. Damit schloß der Vorsitzende die Konferenz gegen 6 Uhr.

### Mitteilungen aus Fachkreisen.

**Verlin I.** Die Filiale hielt am Mittwoch den 29. März eine stark besuchte Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Die Antwort der Teppichfabrikanten auf unsere Forderung vom 15. März d. J. 2. Stellungnahme dazu. Der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Hübsch, berichtete über die Antwort der Teppichfabrikanten auf unsere Forderung einer 10prozentigen Lohnverhöhung, Bezahlung der Nebenarbeiten und der neunstündigen Arbeitszeit. Auf die diesbezüglichen Schreiben haben die Fabrikanten Baader und Benjamins geantwortet und sich zur Verhandlung mit einer Kommission des Verbandes bereit erklärt. Bei der Firma Benjamin hatte die Verhandlung kein positives Resultat, jedoch erklärte sich die Firma bereit, vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt zu erscheinen. Von der Firma Baader war noch kein Bericht da, doch wird dieselbe ebenfalls vor dem Einigungsamt erscheinen. Herr Hübsch legte ebenfalls vor dem Einigungsamt Bescheid, zu antworten. Die Kommission des Verbandes, die trotzdem vorstellig wurde, wurde rüde abgewiesen und Herr Hübsch erklärte, nur mit „leinen“ Arbeitern verhandeln zu wollen; er hatte jedoch an „seiner“ Bernauer Hausweber geschrieben, daß er nichts bewilligen könne, daß sie doch ganz gut verdienten. Sie sollten sich nicht von den Berliner Agitatoren aufheben lassen. Diese Ausführungen wurden mit in höchstem Maße begleitet. Die Kommission schlug der Versammlung vor, das Gewerbegericht anzurufen und so zu verfahren, die Verhandlungen auf gütlichen Wege zu erledigen. In der Debatte sprachen sich fast sämtliche Redner gegen die Anrufung des Einigungsamtes aus, da man ein Verschleppungsmanöver der Fabrikanten befürchtete. Einig war man in der Frage der Taktik. Es sollte nicht eine einzelne Fabrik ins Feuer geschickt werden, wie ein Redner bemerkte, sondern bei Ablehnung der Forderungen sollte die Gesamtarbeiterschaft der Teppichindustrie in den Ausstand treten. Herr Hübsch, welcher jederzeit auf keinen Herrenstandpunkt pocht, würde von den übrigen Fabrikanten nur als „Sturmbock“ benutzt. Frau Gutela forderte mit energischen Worten die Frauen und Mädchen auf, zahlreich in den Verband einzutreten, da sie doch nur durch den Verband etwas erreichen könnten. Sie sollten sich nicht einschüchtern lassen, was vielleicht von Meistern versucht worden sei. Der Reichs-Verband der einzelnen Redner gefolgt wurde, bewies, daß die Stimmung der Versammlung für sofortige Aufnahme des Kampfes war. Die Kollegen Hübsch und Dürr empfahlen aber nachmals, den Vorschlag der Kommission, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen, anzunehmen; im Interesse der Allgemeinheit hielten sie diesen Weg für den besten. Erst wenn der letzte Weg versperret sei, solle man in aller Ruhe, aber kraftvoll geschloßen, den Kampf beginnen. Angenommen wurde folgende Resolution: „Die heute im Lokal „Königsbau“ tagende Textilarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten dahingehend einverstanden, daß die gestellten Forderungen unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, zuvor aber das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen ist.“ Der Vorsitzende bemerkte noch, daß in der Fabrik noch eine geheime Abstimmung vorgenommen werden sollte.

**Großschönau.** Am 18. März hielten wir unsere regelmäßige Filialversammlung ab, welche etwas besser als die früheren besucht war. Kollege Hermann Götsch gab den Bericht von der Konferenz des Oberlausitzer Agitationsbezirks in Neigersdorf. In der Diskussion bemängelte Kollege Wenzel, daß für Ostjahren noch kein Gauleiter angestellt sei. Kollege Jochemann kritisierte wieder die schlechte Einteilung der Wahlbezirke; durch sie würde die Berichtserstattung fast unmöglich gemacht. Dem Kartellbericht ist zu entnehmen, daß es sich die hiesige Arbeiterschaft zur Pflicht machen will, Mittel und Wege zu finden betreffs Errichtung eines Poltschhauses. In nächster Konjunkturversammlung sollen folgende Anträge gestellt werden: 1. Anstellung der Lagerhalter gegen festen Lohn. 2. Anträge, welche in der Versammlung gestellt und von 10 Proz. der Anwesenden unterstützt werden, sind zur Beratung mit zuzulassen. Die Mitglieder werden daher ersucht, in der nächsten Konjunkturversammlung pünktlich zu erscheinen. Dann wurde bekannt gegeben, wieviel Frauen von den organisierten Kollegen organisiert sind. Für die Bergarbeiter sind 79,90 Mt. eingegangen. Dann wurde auf die Wahlen zum Gewerbegericht, welche in nächster Zeit stattfinden werden, aufmerksam gemacht. Die öffentliche Versammlung, welche am Montag den 27. März in unserm Lokale stattfand, soll durch Plakate und Handzettel bekannt gemacht werden. Pflicht der Mitglieder ist es, in dieser zu erscheinen und für einen guten Besuch zu agitieren. Unter „Verschiedenem“ wurde bekannt gegeben, daß die Verbandsbilder am Schluß des Quartals eingezogen werden. Der Vorsitzende bedauerte, daß die Statistiken so mangelhaft oder garnicht ausgefüllt werden. Kollege Wegerer führte aus, daß die Kollegen besser auf die Lohnberechnung in den Fabriken Achtung geben sollten. Kollege Wenzel bedauerte, daß in den hiesigen Fabriken keine Lohnliste ausgehängt sind. Nachdem noch einige Fabrikanten zur Sprache gebracht worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Krefeld.** Am Sonntag den 19. März, vormittags 11 Uhr, fand im Lokale Neuen eine fastbesuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Antrag auf Ausschluß des Kollegen Paulsen nach § 6 b des Statuts. 2. Vortrag des Gauleiters W. Kelm über Arbeitersekretariate. Auf Grund des ersten Punktes der Tagesordnung hatte sich eine größere Anzahl Kollegen eingefunden, welche früher mit dem Kollegen Paulsen in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer unserer Filiale in Differenzen geraten war, wodurch der Versammlung von vornherein ein stark persönlicher Charakter aufgeprägt wurde.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde seitens des Filialvorstandes eine den Fall Paulsen betreffende Erklärung abgegeben, ebenso lag eine schriftliche Erklärung des Kollegen Paulsen selbst vor, wonach derselbe beruht verhielt, persönlich zu erscheinen, er aber auch der Ansicht war, daß der Antrag auf Ausschließung seiner Person derart unzulässig sei, daß er garnicht angenommen werden könne. Hierauf erhielt der Antragsteller das Wort. Derselbe bemerkte zunächst, daß er sich bei Einreichung seines Antrages auf keinen Paragraphen gestützt bzw. berufen habe, mithin der erste Punkt der Tagesordnung einfach laute: „Ausschluß des Kollegen Paulsen aus dem Verbands.“ Zur Begründung dieses Antrages wies Hornemann darauf hin, daß Paulsen bei Niederlegung seines Amtes seitens des Zentralvorstandes 500 Mt. bewilligt worden seien. Ebenso habe Paulsen noch bis 1. Oktober, obwohl er bereits anfangs Juli austrat, der üblicher Mitgliedschaft seitens der Filiale erhalten. In der Diskussion wies Kollege Kettwich zunächst auf die rechtliche Unhaltbarkeit des vorliegenden Antrages hin, der sich nach dem eignen Eingeständnis Hornemanns auf keinen Paragraphen unseres Statuts stütze. Die Verantwortung für die Bewilligung obengenannter Entschädigung trage lediglich der Zentralvorstand, allenfalls noch der Gauvorstand, der das Geschäft beauftragt habe. Kollege W. v. Berg, als Mitglied des Gauvorstandes, legte in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des Rücktritts Paulsens dar. Die mannigfachen Angriffe und Kämpfe der letzten Jahre hätten sein Nervensystem arg erschüttert. In Unterbrechung dieses Antrages sei er im Interesse des Verbandes zurückgetreten. Da sich Paulsen jedoch keiner unmoralischen oder unehrlichen Handlungsweise schuldig gemacht, außerdem eine zahlreichere Familie habe, so habe man sich verpflichtet geglaubt, ihm über die ersten Schwierigkeiten bei Gründung einer neuen Existenz hinwegzusehen. Meines als eher könne Paulsen dieserhalb ausgeschlossen werden. Kollege Wollers, Redakteur der „Vollstreckung“, erklärte hierauf, den Ausführungen v. d. Bergs einzustimmen, daß Paulsen „verrückt“ sei, womit er sich zufrieden gebe. Träte dieses jedoch nicht zu, dann müßte untersucht werden, ob Paulsen nicht ein Schwindler sei und den Zentralvorstand beschwindelt habe. Kollege Aug. v. d. Berg legte hierauf noch einmal in eingehendster Weise dar, wie die ganze Affäre sich zugetragen hat, er zeigte, daß Kollege Paulsen in seinem eignen sowie auch im Verbandsinteresse die Notwendigkeit erkannt habe, von seinem Posten zurückzutreten. Der Zentralvorstand sowie der Gauvorstand, der die Ueberweisung der 500 Mt. beauftragt habe, hätten sich nur von Gründen der Gerechtigkeit, Billigkeit und Humanität leiten lassen. Diese Sache nun zu einem Ausschließungsgrund des Kollegen Paulsen zu machen, sei widersinnig. Kollege Paulsen sei weder ein Schwindler, noch ein Verräter, und entbehre der Antrag Hornemann jeder rechtlichen Grundlage. Der weitere Verlauf der Versammlung war mitunter ein recht stürmischer, jedoch es dem Vorsitzenden oft schwer wurde, seines Amtes zu wachen. Es sprachen noch mehrere Redner teils für, teils gegen den Antrag, bis schließlich ein Antrag auf Schluß der Diskussion dem heißen Wortgefecht ein Ende machte. Bei der nun folgenden Abstimmung stimmten 46 für, 43 gegen den Ausschluß Paulsens. Der Gauleiter W. Kelm gab hierauf die Erklärung ab, daß der soeben gefaßte Beschluß sowohl nach dem Statut, wie auch nach der rechtlichen Seite hin unzulässig sei und die nächste Generalversammlung unseres Verbandes denselben ohne allen Zweifel revidieren würde. Wegen vorgeordneter Zeit wurde der zweite Punkt der Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung vertagt und die Versammlung gegen 2 1/2 Uhr geschlossen.

**Krefeld.** Mein Ausschluß aus dem Verbands. Am 19. März hat eine Mitgliederversammlung der Filiale Krefeld mit 46 gegen 43 Stimmen den Beschluß gefaßt, mich aus dem Zentralverband Deutscher Textilarbeiter auszuschließen. Da ich einen derartigen Beschluß für unmöglich halten mußte, ließ ich mich durch berufliche Gründe bestimmen, der Versammlung fernzubleiben, obwohl mir der darauf abzielende Antrag bekannt war. So kam es, daß der Antragsteller — Kollege Hornemann und Gleichgesinnte — einen Abwesenden auszuschließen die Ehre hatte. Weil ich aber in den Augen der organisierten deutschen Arbeiterschaft nicht gern als ein Unwürdiger gelten möchte, so wählte ich diesen Weg zur Klarstellung. Der Ausschlußantrag hatte zur Ursache und wurde begründet mit der Tatsache, daß mir im vorigen Jahre (Juli) bei Aufgabe meiner Stellung als Geschäftsführer der Krefelder Filiale zur Erlangung einer anderen Existenz seitens des Zentralvorstandes die Summe von 500 Mt. zuerkannt worden war. Zu dieser Handlung ließ sich der Zentralvorstand erst durch mehrmals wiederholtes Eruchen seitens des Gauvorstandes wie auch meiner Person bewegen. Das Eruchen wurde begründet mit dem Hinweis auf meinen Gesundheitszustand einerseits und einer starken örtlichen Respektlosigkeit von gewisser Seite gegen meine Person andererseits. Wer die Verhältnisse kennen zu lernen Gelegenheit hatte, durch welche unsere Organisation seit dem großen Samtweberstreik hindurch mußte, gegen Feinde von allen Seiten, der wird es erklärlich finden, daß der Führer resp. die ausführende Person schneller wie sonst wohl verbraucht sein mußte. Es hatte sich denn auch meiner eine Neuentrautheit bemächtigt, welche trotz ärztlicher Bemühungen nicht beizulegen, sondern im Gegenteil eher verschlimmert wurde. Um Invalidität vorzubeugen, wurde mir denn auch der Rücktrittskontingenz nicht schwer. Wiewohl ich nun keineswegs der Ansicht bin, daß die Gelder des Verbandes leichtfertig auszugeben werden sollen, so kann ich doch die für meine Person gemachte Ausgabe niemals als ein Unrecht anerkennen und ich glaube auch kaum, daß in unserm Verbands viele Kollegen mit objektiverem Blick sind, welche Ansicht daran nehmen. Es war ja auch nicht mehr gegeben worden, als dem Angestellten eines privaten Arbeitgebers in demselben Fall durch Gewehrschreift gesichert ist, abgesehen von allen Regeln der Moral und des Anstandes. Wenn demnach in der bezeichneten Weise mein Ausschluß beschloßen wurde, so kann dieser Beschluß diejenigen, welche ihn faßten, kaum ehren und dürfte den Fernstehenden wenig erklärlich und berechtigt erscheinen. Die in unserer Filiale, insbesondere in deren Verwaltung, aktiv tätigen Kollegen wissen denn auch nur zu gut, von welcher Seite solche Aktionen inszeniert werden. Es ist dieselbe Seite, welche seit Jahren durch Einschleichen von Denunzationen aller Art die freien Gewerkschaften Krefelds in unverantwortlicher Weise schwer geschädigt hat, zum Vorteil der Gegner. Es ist dieselbe Seite, welche ihre Unfähigkeit dadurch weitzumachen sucht, daß sie durch eine gewisse Maschweberfreundlichkeit stets einen größeren Schwarm von Kullen hinter sich hält, auf welchen ihre Position beruht — bisher! Es ist der diesmal aus der Rolle gefallene Kollege Hornemann, der in der Versammlung vortrug, daß ich für eine im Parteiauftrag ausgeführte Reise nach Düsseldorf 2 Mt. mehr als wie das bloße Fahrgehalt beanpruchte, während „er“, der „Ideale“, sich mit dem Fahrgehalt begnügt habe. Wahrscheinlich, wer so was vorzubringen den Mut hat, der braucht nicht gerügt zu werden, der ist gerichtet in den Augen aller anständigen Menschen. Seit dem 5. Mai 1899 bis Juli 1904 bekleidete ich den Geschäftsführerposten der Filiale Krefeld. Wie wenig angenehm es war, wie häufig das, was man als Ehre zu betrachten gewohnt ist, dabei in der größtmöglichen Weise beleidigt ward an meiner Person, das muß doch eine größere Anzahl örtlicher Mitglieder nach wissen. Ich sehe gern ab von den tausenden kleineren Angehörigen der Gegner und will nur an einige erinnern: 1. Der Fällung beauftragt anlässlich des Färberstreiks, von welchem Verdacht erst ein langwieriges Untersuchungsverfahren mich rettete. 2. Unzulässig des Samtweberstreiks 8 Wochen Untersuchungshaft wegen Abfassung eines Flugblattes, nachher Freisprechung. 3. Prozeß Bleden. Be-

schuldig der Unterschlagung, Fälschung und mehrerer dergleichen Handlungen. Auch in letzterem Falle konnte kein Tadel an meiner Person entdekt werden und mußte der Verleumder dafür empfindlich bestraft werden. Kollegen, ich glaube sicher: Viele sind unter euch, die nicht hinreichend Widerstandskraft bewiesen hätten an meiner Stelle, um alle dem Stand zu halten. Um so weniger gerecht erscheint mir aber auch deshalb der Ausschließungsbeschluß. Pet. Paulsen.

Anmerkung. Zu obigem Bericht haben wir zu bemerken: Der Kollege Paulsen ist seit dem Jahre 1899 Geschäftsführer der Filiale Krefeld und hat dort unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen sein Amt treu und gewissenhaft verwaltet. Infolge der wirtschaftlichen und persönlichen Kämpfe sind aber die Nerven des Kollegen Paulsen etwas frühzeitig verbraucht worden, so daß er an reizbarer Nervosität leidet und folgedessen nicht mehr der rechte Mann am rechten Platze, als Geschäftsführer der Filiale Krefeld war. Unser Bestreben mußte es sein, einen Rückgang der Filiale Krefeld zu verhindern, was nur dadurch geschehen konnte, daß ein anderer Geschäftsführer an Paulsens Stelle kam; wir willigten somit ein, daß Paulsen am 1. Juli 1904 ohne Kündigung seinen Posten verlassen konnte und zahlten ihm das Gehalt bis zum 1. Oktober 1904 aus. Es liegt somit nicht der geringste Grund vor, deshalb Paulsen aus dem Verbands auszuschließen. Der Vorstand würde in jedem ähnlichen Falle genau so handeln wie bei Paulsen. Die Verantwortung trifft hier einzig und allein der Vorstand und er kann seine Handlung in diesem Falle ohne weiteres verantworten.

G. Hübsch.

**Schwelm.** Einen schönen Erfolg haben die Arbeiter der Sandfabrik von Simenberg & Sohn hier selbst durch ihr einiges Vorgehen erzielt. Die Verhältnisse in diesem Betriebe waren so schlecht geworden, daß die Arbeiter gezwungen wurden, dagegen Front zu machen. Sie hielten eine Fabrikbesprechung ab, die von der freien Gewerkschaft und der christlichen gemeinsam einberufen war. Da ein großer Teil der Arbeiter seiner Firma noch nicht organisiert war, so gelobte man sich, dieses schleunig nachzuholen. Ein Teil der Kollegen trat unserm Verbands bei, dagegen auch ein kleiner Teil der christlichen Organisation. Wir sind nun fast überzeugt, daß der letztere Teil noch kleiner gewesen wäre, wenn von unserer Seite ebenfalls ein tüchtiger Redner anwesend gewesen wäre. Aber das niederrheinische Agitationskomitee hat uns dabei stämmereich im Stich gelassen. In die erste Fabrikbesprechung sandte es einen Redner, dem mit seinem Mangel an Redeart jeder beliebige Schwelmer Kollege gewachsen war. Zu einer zweiten Besprechung wurde ein besserer Redner zugesagt, doch „mit den „Barmer Mädchen“ ist kein ewiger Bund zu schließen“. Und als die Versammlung begann, war der Redner nicht erschienen, während Herr Köhling von der christlichen Organisation erschienen war. Gelegentlich dieser zweiten Besprechung wurden dann die Forderungen der genannten Arbeiter formuliert und der Firma schriftlich mitgeteilt. Sämtliche Forderungen sind nun von der Firma bewilligt worden. Es sind folgende: 1. Jährliche Arbeitszeit, 2. Löhnung am Freitagabend, 3. Erhöhung des Tagelohns um 20 Proz., 4. Bezahlung des Vordrehens der Ketten. Mögen die Kollegen daraus erfahren, was Einigkeit und geschlossenes Vorgehen vermag, und mag ihnen dieser Erfolg ein Ansporn sein zu immer tatkräftigerem Eintreten für unsere Organisation.

**Schwiebus.** Am 26. März tagte unsere Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Der erste Vorsitzende hielt einen Vortrag über „Freie Gewerkschaften und Stets-Dunderische Gewerkschaften“, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion schilderte der Vorsitzende des Gewerkschaftsartikels die deutsche Arbeiterbewegung vom Jahre 1866 her. Der erste Vorsitzende, A. Gressler, übte ferner eine scharfe Kritik an der Samtwebererei, wo die Arbeiterinnen tagelang auf Straße warten müssen. Trotz des flauen Geschäftsganges wollten mehrere hiesige Fabriken vom 1. April ab die Arbeitszeit schon um 1/8 Uhr morgens beginnen lassen. Gegen dieses Vorhaben sollte eine zu Mittwoch den 29. März anberaumte Besprechung Stellung nehmen. Da zu dieser Besprechung vor großer Furcht nicht einmal die Organisierten erschienen waren, worunter sich auch Vorstandsmitglieder befanden haben und die Firma jetzt Maßregelungen vornehmen wird, fühlen wir uns veranlaßt, in die Öffentlichkeit zu treten. Zu diesem Zweck findet am 9. April eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Hübsch referieren soll. Kollegen und Kolleginnen, stellt in dieser Versammlung euren Mann, laßt die blinde Furcht beiseite, damit es auch in Schwiebus Frühling werde!

**Wohwinkel.** Bei der Firma C. Aspauer, Stülckfabrik auf Hammerstein bei Wohwinkel, traten am Montag den 27. März d. J. sämtliche Arbeiter und — bis auf drei — sämtliche Arbeiterinnen in den Ausstand. Die Belegschaft wurde zu diesem Schritt gedrängt durch das schneidige Auftreten des neu eingestellten Betriebsleiters. In dieser Schneidigkeit erblickten die Arbeiter und Arbeiterinnen eine unverdiente, unberechtigte Drangsalierung. Sie verlangten daher die Entlassung des Betriebsleiters und gleichzeitig Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und 10 Proz. Lohnverhöhung. Durch Vermittlung des Geschäftsführers des Textilarbeiterverbandes, Kollegen Steinrück aus Elberfeld, gelang es nach zweitägiger Dauer, den Streit zu beenden. Die Firma bewilligte eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung und eine Lohnverhöhung für diejenigen Arbeiter und Arbeiterinnen, die die niedrigsten Löhne erhielten. Außerdem versprach die Firma, dem schneidigen Aufseher die strenge Anweisung zu geben, die Arbeiter und Arbeiterinnen nach jeder Richtung hin anständig und human zu behandeln. Mit diesem Erfolg können die Arbeiter wohl zufrieden sein, wenn man bedenkt, daß sie als unorganisierte Schar den Kampf aufnahmen und durch die Hilfe des Textilarbeiterverbandes dann zur diesem Abschluß kamen. Als organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen ging die Belegschaft geschlossen zur Fabrik zurück. Hoffentlich haben die Arbeiter den Wert der Organisation erkannt und werden nunmehr treue Verbandsmitglieder bleiben, damit sie für zukünftige Gefahren gerüstet sind.

**Wollenburg.** Die am Dienstag voriger Woche in Sentisches Gathhof zu Wollenburg abgehaltene öffentliche Versammlung erklärte es einstimmig für gut, daß die Mitglieder des Arbeiterausschusses, entgegen einem Beschlusse vom 23. März, die eingeleitete Kündigung vorläufig zurückgezogen haben. Es wurde weiter das schwarze Listen-System als höchst verwerflich verurteilt und das in Form einer Resolution ausgesprochen. Es wurde der Beweis erbracht, daß sogar zwei Personen, die als gemäßigter zu betrachten sind, auf der schwarzen Liste mit aufgeführt und dadurch an freiwiliger Arbeit gehindert sind. Ebenso hat eine Person erklärt, daß sie Einbild in eine Liste hat nehmen können. Dabei ist erklärt worden, sie könne deshalb keine Arbeit erhalten. Jeden Arbeiter müßte doch die schwerste Strafe treffen, wenn er andre an freiwiliger Arbeit hindert. Und dies ist hier der Fall. Der Bevollmächtigte teilte der Versammlung mit, daß der Direktor der Seitziger Baumwollwebererei von jedem Arbeiter, welcher bei ihm wieder im Einstellung nachgehlich hat, eine Bescheinigung darüber verlangte, daß dieser dem Textilarbeiterverband nicht mehr angehört. Ein Arbeiter erklärte, daß er sich nicht dazu begeben, dem Direktor solche Dienste zu leisten. Außer Arbeit befinden sich 80 Personen, von denen mehrere schon anderwärts Arbeit gefunden haben. Die übrigen werden wohl auch noch Unterkommen finden.